



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Konstruktionen in Holz

Warth, Otto

Leipzig, 1900

§ 4. Die Spreng- oder Hängewände

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77962](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77962)

Eine perspektivische Ansicht der Pfostengruppe an der Ecke der oberen Halle ist in Fig. 203 dargestellt.

Was schließlich die vor die Fluchten vortretenden Erkerbauten betrifft, so können diese entweder auf Steinkonsolen aufrufen, wie solche bei massiven Unterbauten vielfach angeordnet werden, oder die Unterstüzung erfolgt durch vorgeschobene und entsprechend unter sich verbundene Balken und Abstreizung durch Kopfbänder, welche sichtbar bleiben, wie an den in Fig. 204¹⁾ dargestellten Erkertürmchen aus Münstermayfeld im Moselfhale, oder sie werden verschalt, wie an dem reizenden Holzhaus in Schwaigern (Württemberg) Fig. 205.²⁾

Es finden sich aber auch Bildungen, bei denen die Unterstüzung vorgefragten Steinplatten nachgebildet ist, wie auch der Holzaufbau Nachbildungen von Steinformen zeigt, wie z. B. das hübsche Erkertürmchen Fig. 206 aus Rothenburg a. d. Tauber, das aus Postamenten, Muschelnischen, Pilasterhermen und Architravplatten mit Bekrönungsgehmisen zusammengesetzt ist.

§ 4.

Die Spreng- oder Hängewände.

Bei den im § 2 besprochenen Konstruktionen der Mauerwände ist angenommen, daß diese auf einem Fundament oder auf anderen Wänden ruhen, so daß die Schwellen in ihrer ganzen Länge eine unmittelbare Unterstüzung finden. Häufig kommt aber der Fall vor, daß die Wände überm „Hohlen“ ausgeführt werden sollen, so daß die Schwelle nur an den Enden unterstüzt ist. Dann müssen sogenannte Spreng- oder eigentlich Hängewände konstruiert werden. Der leitende Gedanke dabei ist, daß man die Wandschwelle als Tramen eines Hängewerkes

Fig. 202.

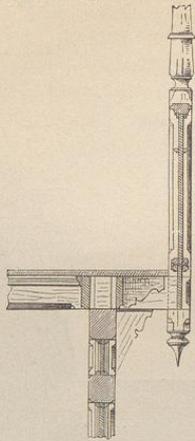


Fig. 203.

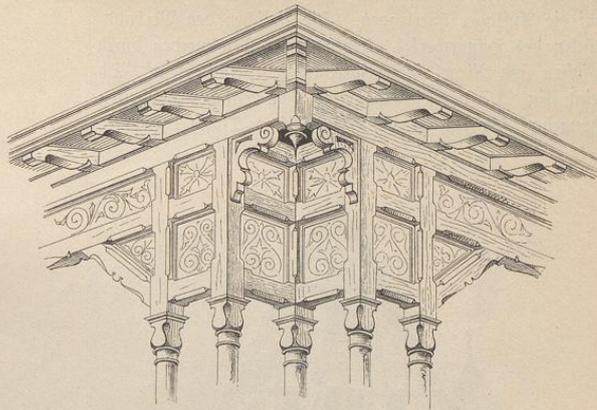
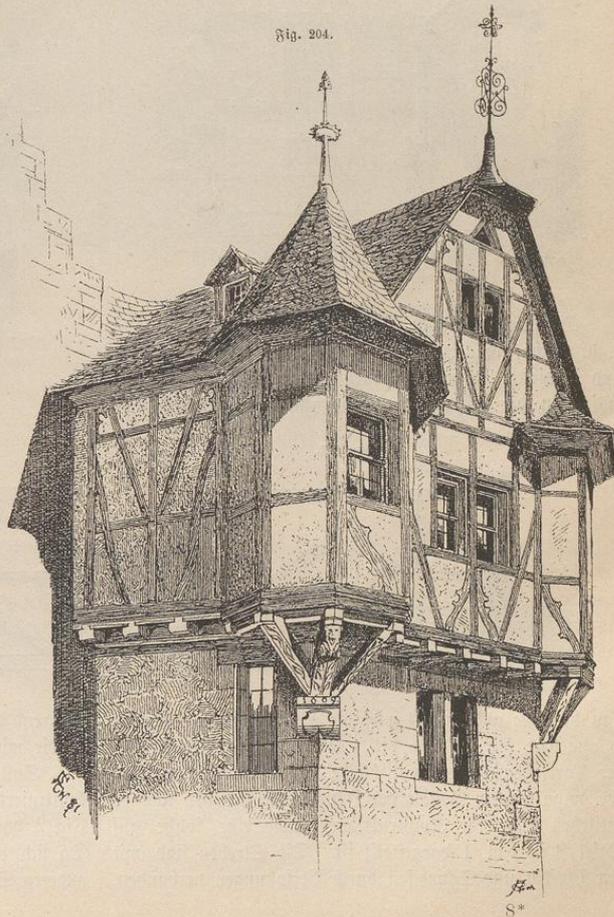


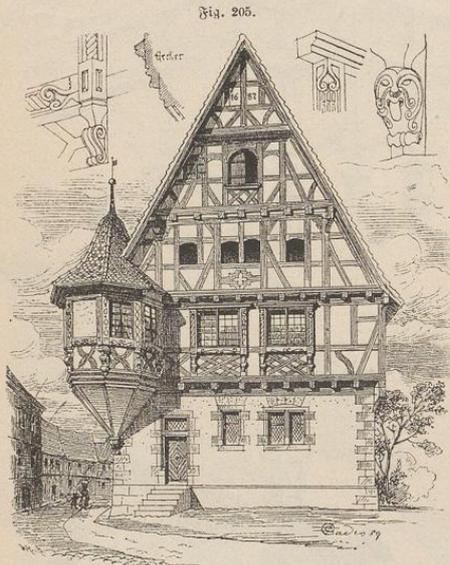
Fig. 204.



1) Zeitschrift für bildende Kunst, 1882.

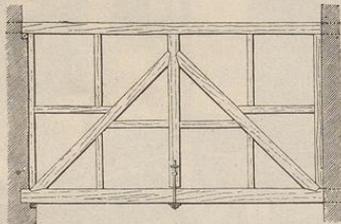
2) Paulus, Denkmäler in Württemberg.

ansieht, dessen Hängeäulen und Streben die Wandlast auf die Auflager übertragen. Die zwischen den Verbandstücken des Hängewerkes bleibenden Flächen werden durch Pfosten und Riegel in entsprechender Weise geteilt. So zeigt Fig. 207 den einfachen und Fig. 208 den doppelten Hängebock, der sich bei der Anlage einer Thüre ergiebt.



Dergleichen Wände sind meistens Querscheidewände, d. h. solche, die senkrecht auf den Frontmauern stehen, und in diesen liegen die Thüröffnungen nur dann zweckmäßig in der Mitte, wenn die Zimmertiefe mindestens

Fig. 207.

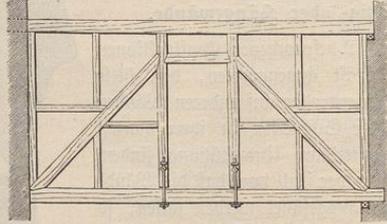


5 m beträgt; andernfalls wird die Thüröffnung gewöhnlich so angelegt, daß sie 0,90 bis 1,20 m von der Front- oder der Korridorwand entfernt bleibt. Man muß dann von der symmetrischen Gestalt der Hängewerke abgehen und es entstehen neuartige Konstruktionen, wie eine solche auf Tafel 8 in Fig. 1 dargestellt ist. Die Streben sind mit den Pfosten und Schwellen durch Verfassungen verbunden,

Fig. 206.



Fig. 208.



während die Zangen mit schwalbenschwanzförmigen Blättern in die mit ihnen verbundenen Hölzer eingelassen sind.

Soll ein Teil der Wand massiv als Feuerwand konstruiert werden, so kann eine Hängestrebe nach Tafel 8, Fig. 2, durch einen einhüftigen Backsteinbogen ersetzt werden. Da sich ein solcher indessen mehr fest als die auf der anderen Seite liegende Strebe, so ist die in Fig. 3, Tafel 8,

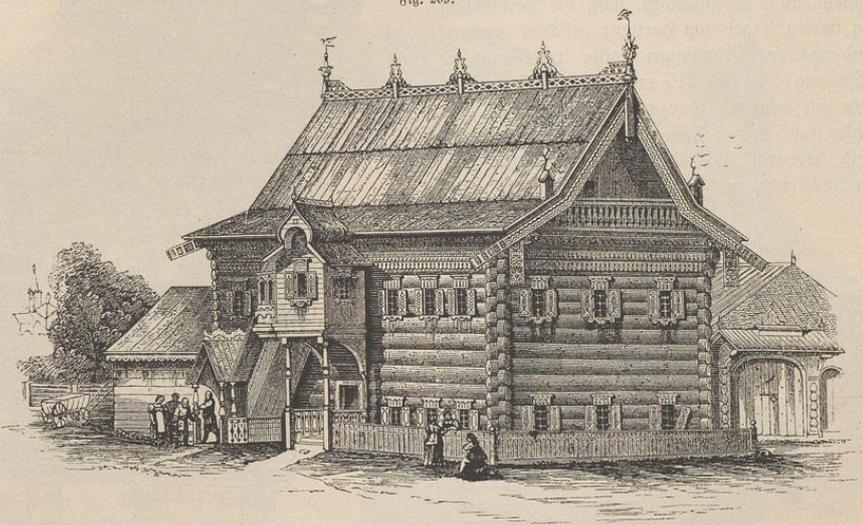
gezeichnete Anordnung vorzuziehen, bei welcher die Holzstreben durch zwei doppelte eiserne Bänder ersetzt sind und die Wand an die Pfette aufgehängt wird. Diese Konstruktion eignet sich auch vortrefflich, um bestehende früher unterstützte Wände in Hängewände umzuwandeln, da dabei die Wand in ihrem ganzen Bestande erhalten werden kann. Die Schwelle darf jedoch nicht gestoßen sein, sondern muß ununterbrochen durchlaufen, Fig. 3, Tafel 8.

das sind auf allen vier oder auf drei oder nur auf zwei Seiten ebengehauene Stämme, unmittelbar aufeinander legt, bis die Höhe der Wand erreicht ist.

Fig. 10 zeigt eines der ausgezeichneten Schweizer, und Fig. 209 ein russisches Blockhaus aus Kostroma.¹⁾

An den Ecken und überhaupt da, wo sich zwei Wände kreuzen, erfolgt die Verbindung entweder durch Verkämmung oder Überblattung oder Verzinkung.

Fig. 209.



Die Konstruktionen der Sprengwände sind im allgemeinen als veraltet anzusehen, da diese Wände mit Hilfe von I Trägern einfacher und sicherer unterstützt werden können. Auch können die Wände vorteilhaft als eiserne Riegelschwände ausgeführt werden, s. Deutsche Bauzeitung 1898, S. 506.

Fig. 210.

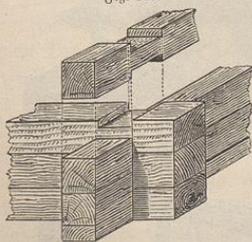


Fig. 211.

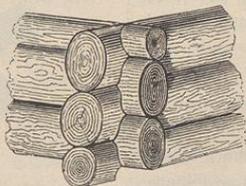
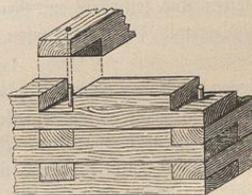


Fig. 212.



§ 5.

Die Blockwände.

Die Block- oder Schurzholzwand ist nur in sehr holzreichen Gegenden, wie in Rußland, Polen, Galizien, in der Schweiz, in Tirol u. s. w. gebräuchlich. Die Konstruktion besteht darin, daß man die Schurzhölzer,

anderen, so daß, wenn beide Wände gleich hoch werden sollen, auf die eine entweder noch ein besonderes Holzstück aufgefittert oder das oberste um so viel höher genommen werden muß.

1) Centralblatt der Bauverwaltung 1881.